Bericht der Behindertenbeauftragten für den Zeitraum Oktober 2009 bis Oktober 2010

Sehr geehrter Herr Landrat,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist wieder an der Zeit, dem Kreistag Bericht über meine Arbeit als Behindertenbeauftragte zu erstatten.

In den vergangenen zwölf Monaten hat sich an meinem Aufgabenbereich als solchem nichts geändert. Durch die vielen Baumaßnahmen, gleich welcher Art, war jedoch eine deutliche Zunahme der Stellungnahmen zu verzeichnen.

Straßenbau, Sanierung von Schulgebäuden, Neueinrichtung von Kinderkrippen, Umbau und Neugestaltung von Haltestellen, Seniorenheime, viele solcher Baumaßnahmen wurden im Berichtszeitraum geplant, bei allen Maßnahmen, die mit öffentlichen Geldern gefördert werden, muss ich prüfen, inwieweit die Belange von Menschen mit Behinderung ausreichend berücksichtigt wurden.

Mittlerweile wurden auch Gaststätten in den Artikel 48 der Bayerischen Bauordnung einbezogen. Auch sie müssen barrierefrei sein, wenn Neubauten oder größere Umbauten anstehen.

Nachdem Artikel 48 Abs. 2 der Bayerischen Bauordnung auch sagt:
„Die Anforderungen an barrierefreies Bauen gelten nicht bei Nutzungsänderungen, wenn die Anforderungen nur mit unverhältnismäßigem Aufwand erfüllt werden können“ sind oft Vor-Ort-Termine erforderlich um feststellen zu können, wie weit Barrierefreiheit umgesetzt werden kann und muss.

Manchmal ist die Behindertenbeauftragte auch gefordert, Kompromisslösungen zu finden und zu tolerieren. Wenn denkmalgeschützte Häuser beispielsweise umgebaut werden ist 100-prozentige Barrierefreiheit oft nicht machbar.

In diesem Zusammenhang bitte ich auch um Verständnis dafür, dass manche Stellungnahmen nicht innerhalb von 4-5 Tagen erledigt sind. Ich bin ein- bis zweimal in der Woche im Landratsamt, in Spitzenzeiten hatte ich pro Woche acht bis zehn Planunterlagen zur Beurteilung.

Durch die vielen Baupläne, die ich durcharbeiten musste, stellte ich wiederholt fest, dass bei manchen Architekten das Thema: Barrierefreies Bauen – wie setze ich es um?“ noch immer nicht verankert ist.
Deshalb lud ich am 8. Juni 2010 alle Architekten aus dem Landkreis Würzburg zu einem Seminar: „Barrierefreies Bauen – ein Praxisseminar“ ein. Referent war Herr Armin Kraus, für unsere Region zuständiger Mitarbeiter der Bayerischen Architektenkammer für barrierefreies Bauen.
Das Interesse war sehr groß, leider konnten nicht alle angemeldeten kommen, es war der Tag des Verkehrschaos in und um Würzburg.

Viele Bürgerinnen und Bürger nutzen meine Sprechstunde am Donnerstagnachmittag, um unterschiedliche Fragen und Probleme anzusprechen. Oft sind es Kleinigkeiten, mit denen man weiterhelfen kann.

Nach wie vor halte ich Kontakte zu den unterschiedlichsten Behindertenverbänden. Ich komme gerne Einladungen zu deren Veranstaltungen nach, manchmal lässt sich die Teilnahme auch sehr gut mit meiner Position als stellvertretende Landrätin verknüpfen.

Erfreulich ist, dass wieder neue Ansprechpartner für Behindertenfragen aus den Gemeinden zu unserem Netz gestoßen sind, weniger erfreulich, dass ich die Arbeit der Behindertenbeauftragten noch immer nicht in allen Gemeinden des Landkreises vorstellen konnte. Aber: Wie heißt es so schön: „Steter Tropfen höhlt den Stein“, ich werde wieder einen Anlauf starten und die restlichen Gemeinden anschreiben.

Zum Schluss möchte ich zwei Dinge ansprechen, die mir am Herzen liegen:

Bereits im vergangenen Jahr habe ich die Unterzeichnung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung angesprochen. Inklusive Beschulung ist in diesem Zusammenhang ein Thema, auf das immer wieder hingewiesen werden muss.
Hier sind unsere Politiker auf Landesebene ebenfalls aufgerufen, intensiv an der Unterstützung für Kinder mit Behinderung in der Regelschule zu arbeiten.
Ich habe mich sehr gefreut, als ich der Zeitung lesen konnte, dass an der Grundschule Margetshöchheim eine integrative Klasse eingerichtet wurde. Ich werde diese Klasse im Laufe dieser Woche besuchen, um mir vor Ort ein Bild machen zu können.

Zu denken gibt mir die ständig steigende Zahl von Menschen mit psychischer Erkrankung. Woran das liegt kann ich nicht beurteilen, fest steht, dass diese Menschen verstärkt Probleme im Arbeitsleben, im Umgang mit anderen Menschen haben und häufig den Kontakt mit mir suchen.
Wenn es sich dabei dann um Familienväter und –mütter handelt müssen wir alles daran setzen, die Kinder entsprechend zu unterstützen und zu fördern.
Hier sind meines Erachtens Maßnahmen in Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe erforderlich.

Zum Schluss bedanke ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landratsamtes für die immer kooperative und offene Zusammenarbeit.
Vor allem „Danke“ sage ich Frau Schubert und Frau Hofmann sowie Herrn Buchner vom Büro des Landrates. Sie sind immer dann Ansprechpartner und Kontaktpersonen wenn ich nicht im Hause bin.